

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt dererjenigen Reden, Welche zu Berlin vom 1ten Januar. 1738. bis 27ten Aprilis in denen Abend-Stunden sonderlich ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347810

Die andere Rede. Am 26. Februar. Jesus!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195122

tigen Zorn tilgen, den Satan und die Hölle verwerf-
fen, das Herk reinigen, den Schaden curiren; die Lie-
be zur Sünde aus der Wurzel reißen, und alles gut
machen kan.

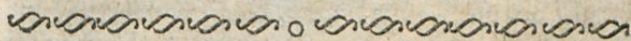
Dieses allein gilt vor Gott.

Wir sind Sünder bey den besten Wercken und
Sachen so wohl als bey den größten Sünden.

Und es hilft ohne Christo kein guter Vorsatz weder
von Sünden zu lassen, noch fromm zu seyn, und Gu-
tes zu thun.

Drum muß man sich nur um den Glauben an
Christum recht bekümmern, alles aber so geschwind
fahren lassen, und vergessen als ein Kind; und Je-
sus muß unser Glaube werden, unsere Liebe und Hoff-
nung, das einzige Object und Zweck unseres Lebens,
alle Gedancken, Reden und Begierden müssen seiner
voll werden; so sind sie recht, und gelten vor Gott
um seinethalben.

Alsdann dürfen wir bey dem Glauben nicht zit-
tern wie die Teufel, sondern können herzlich und zu-
versichtlich seyn, wie die Kinder.



Die andere Rede.

Am 26. Februar.

Jesus!

Nusser dem Nahmen Jesu kan man nicht
selig werden. Apost. Gesch. 4.

Er ist unser Schloß und Freystadt, da-
hin wir zur Errettung fliehen müssen. Sprüchw. 18.

Es

Es verstehen ihn aber wenig Menschen.

Der Engel Gottes sagt der Maria, was er zu bedeuten hat: Du solt seinen Nahmen **Jesus** heißen; Denn er wird sein Volk selig machen oder erretten von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

Es war die Deutung und Erklärung dieses Namens um zweyer Ursachen willen nöthig, weil die Juden 1) aus eigener Bewegung auf den Mesiam als König hoffeten, und nur auf ihre äussere Noth, Druck und Plage sahen, wie die Menschen insgemein von Natur beschaffen sind, daß sie sonst von keiner Noth als von leiblichen Beschwerden und Land-Plagen wissen, und schwer zu überzeugen sind, daß die Sünde die gröste Noth sey, daß sich auch der Prophet wundert; was murren die Leute also, ein jeglicher murre über seine Sünde. Klagl. 3.

Es war auch 2) nöthig, weil sie sonst aus den alten Exempeln der göttlichen Errettungen den Schluß machen können: ihr Schiloh sey auch einer der alten Helfer, dergleichen ihnen Gott oft zugesandt hatte, wenn sie in Noth waren, und ihn darum baten; dergleichen die Richter waren, die sie von ihren Feinden erlöseten, und das alte Regiment Gottes unter dem Volk immer wieder erneuerten; daher sie auch Heylande genennet wurden.

Sie hätten also leicht eine solche Application auf das jetzige Joch der Römer machen mögen.

Darum sagten die alten Propheten: dein König kommt zu dir sanftmüthig; da fielen die Gideons und Samsons und Jephthah und Baracks Ideen weg.

Darum

Darum ward Johannes gesandt dem Volcke klar zu machen, daß ihr Heil in der Vergebung der Sünden stünde.

Und aus dem Grunde bezeuget auch der Engel, daß sie der Heyland würde von der Sünden-Noth, Regiment und Gewalt erlösen.

Denn darum ist der Sohn Gottes erschienen, daß er unsere Sünde wegnehme. 1. Joh. 3.

Wer ist aber das Volck, daß er erlösen sol? Darunter werden eigentlich die Juden verstanden, zu denen er hauptsächlich geschicket war.

Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohnen Schaaßen aus dem Hause Israel. Matth. 15.

Er kam in sein Eigenthum, zu seinen Hausgenossen. Joh. 1.

Aber da sein Amt nirgends weniger galt als in seinem Vaterlande und bey den Seinigen, und die Juden ihn nicht annahmen, als ihren Messiam, sondern nur einen leiblichen König von Israel haben wolten, der sie durch ein irdisch Reich glücklich machte; so wurden die Heiden erwahlet, ja die ganze Welt, und nun hat das Wort: sein Volck, einen grossen und weiten Umfang.

Ich habe noch andre Schaaße, sagt unser Heyland, die sind nicht aus diesem Stall, die muß ich auch herführen. Joh. 10.

Wir sind nicht aus dem Stamme und Stall, sondern aus Gnaden dazu gekommen, und sollen jener Stelle ersetzen.

Darum, gehet hin, heisset es Matth. 28. in alle Welt, und prediget das Evangelium aller M-Keden.

B

Creas

Creatur, doch hebet erst an zu Jerusalem; und Apost. Gesch. 1. sie solten predigen in Jerusalem, und in ganz Judäa, und Samaria, und bis ans Ende der Erden.

Das war des Heylandes Wünschen und Sehnen, weil er kommen war ein Feuer auf die Erde zu werffen, daß es bald anbrennen möchte.

Er ist ein Heyland aller Menschen, 1. Tim. 4. Seine Gläubigen aber erfahrens, genießens und gebrauchens.

Das Heyl preisen die Apostel in allen ihren Reden und Schrifften an, daß jedweder dazu Recht und Hoffnung hätte, der es nur haben wolte.

Denn Jesus ist der allgemeine Erstatte des ganzen menschlichen Geschlechts, und eine Versöhnung nicht allein vor unsere, sondern vor der ganzen Welt Sünden. 1. Joh. 2.

Die grosse Kluft, Zaun und Scheidewand ist niedergerissen, und auch die, so ferne waren, sind nahe worden durchs Blut Christi. Eph. 2.

Diesem nun stehet gar nicht entgegen, wenn es heist: Joh. 17. und Ebr. 7. daß er nicht vor die Welt, sondern vor seine Gläubigen bitte.

Denn das war ein Testament, da hatte er nur mit Erben einsehen, und Vermächtniß machen zu thun.

Am Creutz aber dachte er nicht nur der Seinigen, die in der Welt waren, die er geliebet hatte bis ans Ende, sondern auch an die Creutziger, an seine Feinde, an die größten Sünder, an die Missethäter, und bat vor sie. Es. 53.

Die

Die erste Probe der Erhörung zeigte sich an dem nächsten Nachbar, der durch seine Vorbitte befehret, und sein Freund ward.

Was ist aber die Sünde, davon er uns erlösen soll? daß die Sünde nicht was Gutes noch ein Glück vor die Menschen sey, weiß und fühlet ein ieder: Doch darff man sie nicht erst weitläufftig nach dem Gesetz beschreiben, sondern kurz nach dem Evangelio, Joh. 16. nach welchen: das nicht glauben an **IEsum**, die Sünde ist, da man entweder den Heyland hasset, Joh. 1, oder doch wegen seines fleischlichen Sinnes kein Herz und Lust zu ihm und seiner Gemeinschaft hat, Röm. 8, welche Feindschaft des Unglaubens so weit gehet, daß auch die Kinder und Knechte Gottes darum verhaßt werden, daß sie mit Gott wohl stehen: Er rühmet sich Gottes Kind. B. Weisßh. 2.

Ihr müßet gehasset werden von jedermann um meines Namens willen. Joh. 16.

Dieses ist nicht nur in der Heiden Zeit so gewesen, da es hieß: Vir bonus, sed malus, quia Christianus. Es ist sonst ein feiner Mann, aber er ist doch ein Christ; sondern es gehet noch eben so mitten in der Christenheit.

Es ist bekanntlichermassen keine sonderliche Merite und Qualität, wenn einer sich zur Nachfolge Christi bekennet. Wie wenig Verdienst und Ruhm ist bey dem Zeugniß von Christo? Hingegen wie viel Schmach und Druck ist dabey?

Es kehren sich freylich Zeugen **IEsu** nicht daran, weil ihnen die Liebe zu Christi Creutz und die Seligkeit bey ihrem **HERN** lieber ist, als alles; Sie wissen, daß es ihm nicht besser gegangen, sondern daß er

zu erst und am meisten verfolgt worden, Joh. 15. und daß ihre Schmach nichts sey, gegen der Verachtung, die er in seinem Leben erfuhr.

(Sie haben ihn nichts geachtet, Er war der allerverachtetste und unwertheste.)

Gegen der Schmach, die er noch täglich von der Welt leiden muß. Und wenn Paulus sagt: 2. Cor. 12. Ich liebe viel, und werde doch wenig geliebet, so trifft solches bey unserem Haupte vielfach zu, der, wie in allen Dingen, also auch im Leiden den Vorgang hat.

Denn man bedencke nur den miserablen Sinn, Achtung und Opinion, die wir von Kind auf gegen ihn und von ihm gehabt; was vor schlechte Beugung des Herzens: Was vor ein Undanck gegen sein Verdienst: Was vor Niedrigkeit gegen seine Nachfolge: Was vor heimliche Entfernung von seinen Leuten immer bey uns gewesen, da wir doch Christen hießen, und auf seinen Nahmen waren getauffet worden.

Die Sünde stecket also im Unglauben, und außert sich entweder in einer Gleichgültigkeit, Entfremdung, Entfernung und Kalksinnigkeit gegen den HErrn, oder in einer offenbaren Feindschaft und Rebellion wider ihn.

Der Ausbruch der Thaten (von dem Gewissen oder vom Gesetz bestraffet,) sind nur Früchte und Zeugnisse des innern Verderbens, und bösen Grunde des Herzens, in welchem die Sünde zu suchen ist, und nach welchem die Menschen zweyerley Gattung sind, 1) ganz Todte, 2) zum Leben erweckte.

Diese

Diesenigen, die bey ihrem Verderben ganz todt und unempfindlich, das ist: ruhig sind, werden zum Theil vor seine, ehrbare, stille, ja gar fromme und gottesfürchtige Leute gehalten, als die noch ein Gefühl von Gott und Gewissen hätten: Sensum numinis. Aber sie sind ohne Gefühl vom Heyland, und gegen das Gute unempfindlich und kaltsinnig; In Ansehung seiner, sind sie ohne ihn, das ist: Ohne GOTT.

Dabey können sie es zwar oft gut meynen, viel Gutes thun, im Verstande und Gemüth, durch Vorstellungen göttlichen Wortes, und die Krafft der vorlauffenden Gnade, oder auch zuweilen durch solide Schlüsse und Überlegungen aufgereget seyn, es geht aber nicht weiter als in die Phantasie, oder Vermunft, vergehet wieder, und ist keine göttliche Zeugung, weil es nicht bleibet.

(Wäre es sein Saame, er bliebe in uns. 1. Joh. 3.)

Es trifft sich wohl gar, daß dergleichen Leute dem Reiche Christi nicht feind und hinderlich, ja nützlich und förderlich seyn, und das Gute lieben; aber das Herz bleibet Stein.

Sie können auch begreifen, daß sie nichts taugen, und elend sind, aber es sind nur fliegende Gedancken, dabey sie träge, nachlässig und sorglos sind, und können sich nicht recht aufraffen, haben keine Krafft sich zu helfen, und bleiben im Tode liegen.

Doch bleiben sie dem Guten gewogen, und ihr Herz ist ein zartes Object des Heylandes, so daß, wenn er seine Zeit ersiehet, und sie auf die Spuren der Gnade bringet, er ihnen bald hilft; es wäre denn,

daß sie sich in ihrem Zustande gefielen, und dadurch jämmerlich verdürben.

Solche todte Leute sind entweder tugendhafft, die es in der falschen und vom Satan zugelassenen Heiligung oder Besserung wohl so weit bringen können, daß sie in Geistlichkeit der Engel einher gehen; oder lasterhafft. Ob sie nun gleich in allen Sünden leben, so lästern sie doch nicht, sondern lassen das Gute stehen, wie Felix; denn sie sind den geistlichen Dingen todt.

Anderer von der Art der Ungläubigen sind nicht todt, sondern lebendig und geschäftig genug, von dem Geist der Welt belebet, und von der Hölle entzündet. Jac. 3.

Sie tragen das Bild des Teufels an sich, und sind declarirte, offenbare, abgerichtete und recht erkaupte Feinde des Reichs Christi, fahen es mit Fleiß auf allerhand Art und Weise an zu hindern, und machen sich daraus eine besondere Merite und Religionspflicht, wenn sie sich wieder das Werk der Knechte Gottes als Instrumente brauchen lassen; sie haben oft keinen Ruhm und Nutzen, sondern Schande und Schaden davon, und thuns doch.

Solche sind rechte gefährliche Sünder und Werkzeuge des Satans, und werden wohl ehe seine Märtyrer, sie sind fast unüberwindlich, und weil sie wegen festgesetzter Gründe ihres Irrfals schwer, ja fast ohnmöglich zu überzeugen sind, so muß sich der Herr zu ihrer Errettung ganz ungewöhnlicher Mittel bedienen.

Sie sind abermahls entweder tugendhafft wie Saul, der auch sehr wüthete, und meynete, er müste dem

dem

dem Nahmen Jesu viel zuwieder thun, dabey aber unsträflich und gesetlich fromm war; oder sind lasterhaft, die bey ihren groben Sünden, noch dazu Spötter und Feinde der Wahrheit sind, und denen die Knechte und Mägde Christi, weil sie ihr Thun straffen, auch nicht leidlich sind anzusehen, wie sich die Sache im Buch der Weisheit ausgedruckt befindet, davon die Herodias ein biblisch Exempel ist.

Alle diese Arten sind unselig und verlohren, und brauchen einen Erretter, der ihnen heraushelffen muß, wenn sie sollen und wollen selig werden.

Was heißt aber erretten? Es heißt aus der Dürckheit der Finsterniß wegthun, und ins Reich Jesu versetzen.

Er will den Todten aus ihrem Tode helffen, die Sclaven des Satans zur Freyheit bringen, die Feindschafft und den Unglauben wegnehmen, und Glauben und Liebe schencken.

Den Anfang zu solcher Errettung muß der Heyland selbst machen: Denn das fordert kein Zeuge Jesu von denen Menschen, daß sie sollen anfangen, und sich selber helffen, sondern der Heyland hat gesagt: Ich will sie alle zu mir ziehen, sie sollen sich nur erretten und versöhnen lassen.

Er will durch seinen Geist alles thun, das Feuer auf die Erde werffen, und seine Liebe ausgießen in aller Herzen, ja die Todten mit dem Othem des Lebens anwehen; Da muß man nur stille seyn, warten und acht geben auf des HErrn Stimme, wenn er mit seiner Krafft, seinem Feuer, seinem Zuge, und seinem Geiste ans Herz kommt,

und alsdenn sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen, sondern der himmlischen Erscheinung gehorsam seyn.

Gott sieht dabey nach seiner Weißheit, wie er jeder Seele am besten beykommen kan.

Es sind die Arten, Gelegenheiten und Stunden ungleich, daß man sie nicht determiniren kan.

Denn einen ergreiffet der Herr in der Predigt, den andern in seinem Hause, einen auf der Gasse, wieder einen auf dem Felde, einen andern mitten in seinen Sünden.

Daher ist es nicht Evangelisch, gewisse Regeln vorzuschreiben, oder Methoden und Fassungen zu fodern, darinn die Seelen vorhersey seyn müssen, oder eine gleiche Beschaffenheit der Seelen zu begehren.

Man muß es der Gnade und des Heylandes freyen Willen überlassen, wie er kan und will den Seelen beykommen.

Indem nun der Heyland bereit ist allen Seelen mit der vorlauffenden Gnade nachzugehen; So ist es eine grosse, unverantwortliche und himmelschreyende Sünde, wenn man sich dem Heyland, da er mit göttlicher Krafft an die Seelen kommt, zu entziehen sucht, oder leichtsinnig und nachlässig dabey ist.

Da kan man oft ein Moment versäumen, daran unsere Gnade und Heyl hängt, den man in einem ganzen Jahre nicht einbringen kan, oder vergeblich wieder sucht, biß der Heyland, der inzwischen wieder an seinen Ort gegangen, in Gnaden zurückkommt.

Drum muß man alles stehen, und liegen lassen, wenn solche Gnaden-Zeit und Zug kommt, weil alles
(wenn

(wenn es auch die wichtigsten Geschäfte wären,) reichlich wieder kan eingebracht werden.

Ja, wenn man in der Kirche wäre, und man fühlte in seinem Herzen, daß der Heilige Geist zu predigen anfängt, so soll man nach D. Luthers Rath den Prediger nur fort predigen lassen, und dieser Gnaden-Regung im Herzen nachgehen.

Dieses ist wohl zu mercken, damit man Gottes Werk nicht verderbe, hindere und aufhalte, sondern mit Gebet und Flehen fest halte.

Das kan sehr im Herzen geschehen, wenn man keine andere Gelegenheit hat. Herr! Erbarme dich; Herr, sey mir Sünder gnädig! Welches eben so viel vor Gott gilt, als wenn man noch so viele Gebeter machte; Denn Moses sagte kein Wort, 2. Mos. 14. und schrie doch.

Über es muß dabey nichts gezwungenes und affectirtes, sondern was freyes und von der Gnade gewürcktes seyn, weil man sonst sich und andre aufhält; Man muß den Glauben mit dem Worte vermengen, und der Gnade in ihrer Arbeit freyen Lauff lassen.

Es kommt hiebey nicht auf Muth, Verstand, Geschick und Würdigkeit an, oder auf ein überhinfiegen über die göttlichen Schrancken, sondern auf die freye Erbarmung Gottes.

Die Ursach aller Gnade, ist allein zu suchen in dem Verdienst und Gnugethumb Christi, der muß uns in seiner blutigen Gestalt am Creuz allein alles gelten, und die einzige Ursache unserer Seligkeit seyn.

Denn am Creuz ist er mit der Blut-Tauffe getauft, und zum Heyland der Welt eingeweyhet, da

ist sein JESUS Nahme auf alle Ewigkeit versiegelt worden.

Drum wer das Geheimniß des Creukes und der Wunden Christi versteht, der kan Trost und Rath haben, wenn er auch der größte Sünder wäre, weil Christus vor alle Sünden gebüßet, die geschehen sind, und noch geschehen werden in Ewigkeit.

Er hat für die ganze Welt am Creuke gebeichtet, da er sagt: Vater, vergib ihnen; und da er rieß: Es ist vollbracht, sprach er die *General - Absolution* über alle Gottlose aus. Wer glaubt, der wird nicht gerichtet.

Dabey hat man nun nicht zu sorgen, daß die Seelen etwa nicht genug gebeuget, und wegen ihrer Sünden zerknirschet werden möchten.

Alle müssen bey der Gnade eine gewisse Art der Demüthigung erfahren, so viel als der Heyland bey einem jeden vor nöthig erkennet, seinen Sinn zu brechen, und zu verwandeln.

Denn wie am Tage des HErrn die, so lebendig bleiben, nicht werden zuvorkommen, denen, so aus ihrer Verwesung auferstehen: (Was die andern vom Tode langweilig erfahren haben, das müssen die Lebendigen in einem Augenblick erfahren bey der Verwandelung ihrer Verweslichkeit in die Unsterblichkeit;) Eben so können einige in einem Augenblick oder in etlichen Stunden das alles erfahren, was andre in vielen Tagen und Jahren fühlen; weil die Sachen bey dergleichen Seelen-Führung unbegreiflich, und die Hindernisse bey einigen unüberwindlich scheinen.

Also kan man dem Heyland bey der armen Sünder Demüthigung und Begnadigung nichts vorschreiben,

schreiben, sondern man muß es ihm allein nach seiner Weisheit überlassen, wie viel er einen jeden von der Angst erfahren lassen, und wie bald er mit diesem und jenem fertig werden will, sie zu überzeugen und zu erretten.

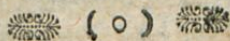
Seine Lust ist gewiß zu erretten, und zu helfen in einer Kirche.

Dein König kommt zu dir ein Erretter und ein Helfer!

Die ordentliche Weise des Heilandes ist nicht, den Seelen lange Buß-Processe und Zubereitungen vorzuschreiben, sondern es kostet oft nur ein Wort, so ist die Gnade da, und Er hat geholfen aus allen Sünden.

Und da das das größte Elend ist, den Heyland nicht haben, und nicht lieben, wie im Gegentheil das ein Himmel auf Erden ist, in der Gnade und Liebe Christi leben; so will er sich uns als Heyland zu erkennen geben, er will uns den Glauben schencken, und seine Seligkeit trägt er uns entgegen.

Da wir nun sonst gerne Sachen nachzudencken pflegen, die etwas zu unserm Vortheil und Nutzen beitragen können; so ist wohl billig, dieser Sache in der Stille auch nachzudencken, damit wir einmahl aus unserer eigenen Erfahrung sagen können: Er kan selig machen, Er kan erretten, alle, die zu ihm treten.



Die